



Angeregter Dialog: Andrea Kaltofen, Geschäftsführerin der Stiftung Gedenkstätte Esterwegen, und Detlef Klahr, Regionalbischof des evangelisch-lutherischen Sprengels Ostfriesland-Ems, sprachen über einen anstehenden Generationenwechsel in der Erinnerungskultur. Foto: Micha Lemme

Erinnerung ohne Zeitzeugen vermitteln

Regionalbischof Detlef Klahr lobt Arbeit der Gedenkstätte Esterwegen

Von Micha Lemme

ESTERWEGEN Detlef Klahr, Regionalbischof des evangelisch-lutherischen Sprengels Ostfriesland-Ems, hat der Arbeit in der Gedenkstätte Esterwegen Respekt gezollt. Im Gespräch mit Stiftungsgeschäftsführerin Andrea Kaltofen ging es um eine Erinnerungskultur, die in Zukunft ohne Zeitzeugen auskommen muss.

„Es geht darum, Geschichte zu erinnern, um Blauäugigkeit zu vermeiden“, betonte Klahr die Bedeutung der Gedenkstätten im Allgemeinen. In Esterwegen ist der Landessuperintendent seit der Eröffnung im Jahr 2011 Mitglied des Stiftungsrates. Auch wenn er nur selten zu Besuch komme, wisse er um die Wichtigkeit dieser Einrichtung, unterstrich er.

„Hier wird nicht das Ewiggestrige präsentiert, sondern Geschichte in einem Gewand, das der Gegenwart entspricht“, meinte Klahr und zollte dem Team der Gedenkstätte Esterwegen Respekt: „Es ist sehr beachtlich, mit welcher Personenzahl das hier geschafft wird.“

„Ära der Zeitzeugen“

Kaltofen erklärte im Gespräch, dass die Gedenkkultur allgemein in naher Zukunft vor einer Herausforderung stehe: „Die Ära der Zeitzeugen geht so langsam zu Ende. Die Emotionen und das Leid der Häftlinge sind in Zukunft nicht mehr so authentisch zu vermitteln.“ Man werde mit den Erzählungen anders umgehen müssen. Die direkten Verbindungen zu Opfern des Nationalsozialismus würden ab-

nehmen. „Schaffen wir diesen Transfer in die nächste Generation?“, wollte Klahr wissen. „Wir werden es schaffen, aber es ist eine besondere Situation. Es wird zu einer zunehmend historischen Betrachtung“, so Kaltofen. Auch die Gedenkstätte werde dadurch etwas musealer. Denn auch hier stehe ein Generationenwechsel an: „Die Mitarbeiter, die noch Zeitzeugen gekannt haben, gehen auch nach und nach“, erläuterte Kaltofen.

Umso wichtiger sei es, unterstrich Klahr, dass die Gedenkstätte weiterhin von Schülern und jungen Menschen besucht werde. „Das pädagogische Element ist wichtiger denn je.“ Dem schloss sich Kaltofen uneingeschränkt an: „Ich sage immer: Jeder Schüler aus dem Emsland sollte mindestens

einmal hierherkommen. Und ich habe das Gefühl, dass das klappt.“

Vor allem den jüngeren Generationen müsse man bewusst machen, dass es nicht nur die großen Lager gegeben habe, sagte Kaltofen. Die Besucherzahlen seien auf konstantem Niveau; jedes Jahr zähle man etwa 25 000 Besucher, ein Drittel davon seien Schüler.



Die Gedenkstätte bekam im Herbst 2018 Besuch von Nachkommen zwangsrekrutierter Soldaten: noz.de/artikel/1537049